



Tristram

Maienfeld

3.12



- 2** aus dem Rathaus
- 7** Weinbau
- 10** Schule
- 12** Kinderwelt
- 13** Kirchgemeinden
- 14** Vereine
- 18** Gewerbe

Liebe Maienfelderinnen und Maienfelder, liebe Leserinnen und Leser

Vor dem zweiten Teil meiner «geschichtlichen» Ausführungen möchte ich aus aktuellem Anlass (Vertragsverhandlungen) noch einige Informationen aus dieser Arbeitsgruppe bekannt geben.

Die Waffenplatzverträge mit den Gemeinden Balzers, Fläsch und der Stadt Maienfeld wurden in den Jahren 1995 bis 1998 neu verhandelt und genehmigt. Die Laufzeit beträgt 20 Jahre. Auf Antrag des Fürstentums Liechtenstein wurde im Jahre 2010 das Verhandlungsprotokoll aus dem Jahre 1992 angepasst.

Bei der Unterzeichnung der neuen Vereinbarung mit dem Fürstentum Liechtenstein am 10. August 2011 (Vereinbarung über die Nutzung und den Betrieb des Waffenplatzes St. Luzisteig) haben die Mitglieder der Waffenplatzkommission Schweiz/Liechtenstein (CH/FL) beschlossen, gemeinsam die abgeschlossenen Waffenplatzverträge der Gemeinden Balzers, Fläsch und der Stadt Maienfeld neu zu verhandeln bzw. auf einen aktuellen Stand zu bringen.

Die Arbeitsgruppe, bestehend aus den Gemeindepräsidenten, dem Stadtpräsidenten, Vertretern der Armasuisse und dem Waffenplatzkommando des Ausbildungszentrums Heer, hat am 29. November 2011 die Arbeit aufgenommen. An zwei weiteren Sitzungen am 20. März 2012 und am 18. Juni 2012 wurden die Grundlagen für einen neuen Rahmenvertrag ausgearbeitet. Nach einer Auslegeordnung, einer Vertragsübersicht über die drei Gemeinden und Überlegungen zu einer neuen Vertragsstruktur wurde eine neue Nutzungsordnung, eine Vergleichstabelle Entschädigung und ein erster Entwurf eines Rahmenvertrages ausgearbeitet. (Rahmenver-

trag zur militärischen Nutzung von Boden und Anlagen auf dem Gebiet des Waffenplatzes St. Luzisteig). Die Arbeitsgruppe möchte bis Ende 2012 alle Grundlagen im Entwurf ausgearbeitet haben, um anschliessend mit den Behörden das weitere Vorgehen festlegen zu können.

Es darf grundsätzlich festgehalten werden, dass ein Konsens bei allen Parteien betreffend Ausarbeitung eines Rahmenvertrages vorhanden ist und dass der Rahmenvertrag für die Nutzung des Waffenplatzes St. Luzisteig auf der vorliegenden Basis weiterentwickelt werden kann.

Sobald die Arbeit abgeschlossen ist, wird zuerst der Stadtrat den Vertrag prüfen und diesen anschliessend der Gemeindeversammlung zur Genehmigung vorlegen.

Wie im *Tristram 2/2012* angekündigt, erlaube ich mir nun, den zweiten Teil meiner «geschichtlichen» Ausführungen als überarbeitete Zusammenfassung zu veröffentlichen. Diese lesen Sie ab Seite 3.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen eine besinnliche Vorweihnachtszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest, viel Glück im neuen Jahr, vor allem Wohlergehen und Gesundheit, allen weiterhin alles Liebe und Gute.

Mit einem freundlichen Gruss

Max Leuener
Stadtpräsident

aus dem Rathaus

Vortragsabend – Sanierung des Eigenheims

Möchten Sie Ihr Eigenheim energietechnisch auf den neuesten Stand bringen? Falls ja, bietet die Energiestadt Maienfeld einen interessanten Vortragsabend an.

Fragen zum Vorgehen, was zu berücksichtigen ist, wer weiterhelfen kann und wie die Richtlinien des Kantons aussehen, sollen an diesem Abend geklärt werden. Einen interessanten Einstieg zur Thematik macht Josias Gasser, Nationalrat der Grünliberalen. Ein Hausbesitzer, dessen Haus bereits auf dem neuesten Stand ist, berichtet von seinen Erfahrungen und anschliessend werden die wichtigsten Informationen vonseiten des Kantons dargelegt.

In der Diskussion können brennende Fragen geklärt werden und der anschliessende Apéro bietet Gelegenheit, mit Handwerkern und Referenten Kontakte zu knüpfen.

Interessiert? Reservieren Sie sich den Donnerstag, 29. November 2012, 19.30 Uhr. Der Anlass findet in der MZH Lust statt. Wir freuen uns über eine rege Teilnahme!

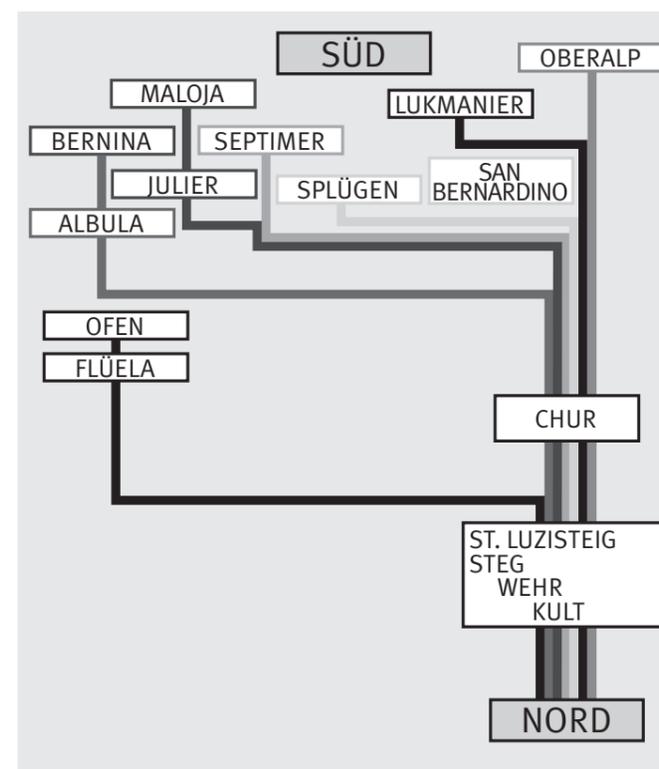
KOMMISSION PRO ENERGIESTADT ■

Impressum
 Herausgeberin: Stadt Maienfeld
 Redaktionsteam: Rosmary Gmür, Riccarda Trepp, Rita von Weissenfluh, Yvonne Würth
 Redaktionsadresse: Rathaus, 7304 Maienfeld
 E-Mail: redaktion@maienfeld.ch
 Veranstaltungskalender: Theresia Mäder
 theresia.maeder@maienfeld.ch, Telefon 081 300 45 53
 Layout: Rolf Vieli, Atelier WORTbild, Maienfeld
 Korrektorat: Brigitte Ackermann, Maienfeld
 Druck: Druckerei Landquart, Landquart
Tristram erscheint 3-mal im Jahr/11. Jahrgang Nr. 33
 Titelbild: Traubenernte/Foto: Thedi von Weissenfluh
 Redaktionsschluss nächste Ausgabe: Samstag, 26. Januar 2013
 Der sagenhaft listige Affe *Tristram* lebte im 17. Jahrhundert als Haustier des Ritters Molina auf Schloss Salenegg. Er vererbte seinen einzigartigen Namen samt @ (Affenschwanz) unserem Infoblatt.

Ein geschichtlicher Abriss über die St. Luzisteig und den Waffenplatz

Die St. Luzisteig und die fruchtbare Herrschaft (das Gebiet von Malans bis Fläsch) – oft «Bündens Garten» genannt – bilden das Nordportal und die günstigste Pforte Rätiens. Hier bündeln alle Alpenpässe vom Oberalp bis ins Unterengadin. Nach Norden führen die Verkehrslinien zum Bodensee, nach Westen zum Walen- und Zürichsee. Dies zeigt die Schlüsselstellung dieser Gegend.

Die verkehrsgeschichtliche Bedeutung der Bündner Herrschaft und später auch des Raumes Sargans liegt darin, dass diese Gebiete die Aufnahmestelle für die aus Norden und Westen nach Graubünden führenden Verbindungslinien bilden. Bei den grossen Auseinandersetzungen der europäischen Geschichte spielte insbesondere die Nord-Süd-Achse, die bis zum 19. Jahrhundert ausschliesslich über die St. Luzisteig führte, eine zentrale Rolle. Dieser Übergang war im Prinzip der Schlüssel zu den Bündner Pässen und somit über Jahrhunderte das eigentliche Tor zu Rätien – mit 700 Metern Kulmination jedoch mehr Steig als Pass.



Die Strasse über die Steig, auch Römerstrasse genannt, ist als Teilstück der Strasse Brigantium-Curia (Bregenz-Chur) durch die aus dem 4. Jahrhundert nach Christus stammende Peutingerische Tafel belegt. In dieser Karte – sie ist nicht im Original, sondern nur in einer mittelalterlichen Kopie (zirka 12. Jahrhundert) erhalten – sind die von den Römern benutzten Hauptverkehrswege der damaligen Zeit mit den Namen der wichtigen Stationen und deren Entfernungen voneinander in groben Zügen aufgeführt. Über die genaue Lage der Wege gibt sie keine Auskunft. In der Tabula Peutingeriana ist auch Magia eingezeichnet, das heutige Maienfeld, das noch im Mittelalter als Maigenfeld bezeichnet wurde.

Im Mittelalter hiess die Achse von Bregenz nach Chur über die St. Luzisteig «Reichsstrasse», was ihre Bedeutung unterstreicht. In Graubünden nannte man sie auch die «Deutsche Strasse». 1529 baute Metardus Heinzenberger aus Ragaz, genannt «Tardi», zum



Tristram staunt...

Mit einem Papiersack zusammengepresster Kartons begab sich *Tristram* kürzlich am Samstagmorgen ins Industriegebiet und traute seinen Augen nicht. Eine lange Autoschlange vom Werkhof bis zur Hauptstrasse. Der Grund für dieses unglaubliche Verkehrsaufkommen war rasch gefunden: die neue Regelung zur Entsorgung des Altkartons. Konnten bisher die «umweltbewussten» Maienfelder ohne Weisung mit dem Auto direkt an das Ochsner Container-Fahrzeug heranfahren, müssen sie sich jetzt in eine Spur einreihen, die in den Werkhof führt. Alles schön der Reihe nach, um die «schwere Last» von leeren Kartons im Originalformat zu entsorgen. –

Betroffen schaut *Tristram* auf seinen Papiersack, in dem immerhin sieben Altkartons, sorgfältig gepresst und zusammengebunden Platz fanden. Das Entsorgen verband *Tristram* mit einem Spaziergang. Eigentlich hatte der Nachbar angeboten, das Kartonbündel auch gleich mitzunehmen – ganz im Sinne der Energieeinsparung...

Tja, und so etwas nennt sich Städtli mit Energie-label. Was nützt das nächtliche Stromabschalten der Strassenlaternen, wenn im Gegenzug jeder mit dem Auto vorfährt, um zum Beispiel nur eine einzige Kartonschachtel zu entsorgen. *Tristram* nennt das Verhältnisblödsinn. Umdenken wäre angesagt.

TRISTRAM@MAIENFELD.CH ■

grossen Ärger der Maienfelder den Rheinübergang bei Mastrils (Tardisbrücke). So konnte der Verkehr von und nach Zürich den umständlichen Fährbetrieb zwischen Bad Ragaz und Maienfeld meiden. Von 1782 bis 1785 erfolgte der Ausbau der Reichsstrasse von Feldkirch nach Chur, welcher die Benutzung mit schweren Fuhrwerken ermöglichte.

Wo Verkehrslinien sich bündeln, zeigt sich auch militärisches Interesse. So können wir annehmen, dass schon in frühester Zeit am Übergang sowie am Engnis der St. Luzisteig militärische Sicherungsmassnahmen getroffen wurden. Zur Römerzeit dürften dort ein Passheiligtum und eine Militärstation gestanden haben. Für Befestigungen gibt es keine Hinweise.

Aus dem Mittelalter zeugt die Burg Gutenberg als Wacht an der Nordrampe. Auf der linken Talseite befinden sich auf halbem Weg zum Passübergang die Ruinen der Feste Grafenberg. Sichere Kunde von Befestigungsarbeiten datiert aus der Zeit des Schwabenkrieges von 1499.

Alt Fry Rätians Militärwesen lag immer im Argen. Man pflegte die bequeme Illusion, in Krisenzeiten die tüchtigen Soldtruppen aus dem Ausland zurückrufen zu können, was naturgemäss nie klappte. Die Folgen waren zahlreiche schmerzliche Fremdbesetzungen.

Wann immer europäische Kriege herrschten, geriet der schwache Freistaat mit seinen wichtigen Pässen in Gefahr. Die fremden Besatzer haben dann zwangsläufig für die eigene Sicherheit Befestigungen gebaut.

Die kaiserlich-spanischen Unterwerfungen der rätischen Passrepublik in den Jahren 1621 und 1622 erfolgten vor allem vom Engadin her. Die dritte Invasion von 1629 hingegen kam von Norden über die St. Luzisteig. Im verzweifelten Aufstand der Prättigauer vom Palmsonntag 1622 warfen die erbitterten Bauern mit primitivsten Waffen die Kaiserlichen über die Steig zurück. Die militärpolitischen Strukturen des Freistaates waren aber zu schwach für einen Dauererfolg. Im Spanischen Erbfolge-Krieg zum Beispiel marschierten 1707 während zwanzig Tagen kaiserliche Truppen von Norden über die Luzisteig und über die Pässe ins Mailändische – dies als Folge ultimativ-diplomatischer «Verhandlungen» und trotz der wenige Jahre zuvor modernisierten Befestigungen. Die Besetzung der Schweiz 1798 (ohne Graubünden) brachte der Steig erneuten Kriegslärm.

Am 6. März 1799 griff die Armee Massénas vom Sarganserländischen und Werdenbergischen her die von Österreichern besetzte Luzisteig an und brachte

sie gleichentags in ihren Besitz. Aus Vorarlberg folgten zwei österreichische Gegenangriffe durch das Korps Hotze (einem Richterswiler in österreichischen Diensten). Der erste Versuch vom 1. Mai scheiterte aufgrund der schlechten Witterung und mangelnder Koordination; der zweite Anlauf Mitte Mai mit fast identischem Plan, aber besserer Führung und günstigem Wetter, führte zum Erfolg. Vom 10. bis 12. Oktober 1799 zogen russische Soldaten der arg gebeutelten Armee Suworows von Ilanz und Chur kommend über die St. Luzisteig nach Norden. Seither ist die St. Luzisteig glücklicherweise von kriegerischen Ereignissen verschont geblieben.

Die Verfassung von 1815 hatte die Einrichtung einer schweizerischen Militäraufsichtsbehörde gebracht, welche bei Strassen- und anderen Bauten die Interessen der Landesverteidigung vertreten und wahren sollte. Im Jahre 1816 verbot die Behörde dann den Maienfeldern und Fläschern, auf der Steig weitere Steine für ihren Häuserbau zu holen.

Aufgrund der Juli-Revolution von 1830 in Frankreich befürchteten die Eidgenossen und die Bündner, es könnte erneut ein europäischer Krieg ausbrechen. So schlossen sie sich wieder zusammen und begannen, die Befestigung St. Luzisteig weiter auszubauen. Im Frühling 1831 nahm eine bernische Sappeurkompanie unter der Leitung von Hauptmann Lanicca, einem Bündner Genie-Hauptmann, die Erstellung der neuen Anlagen in Angriff. 1837 informierte dieser den damaligen Generalstabchef General Dufour über den Abschluss der Bauarbeiten.

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht ganz interessant zu erfahren, wie man mit den Territorial-Gemeinden verhandelte: Anstände beziehungsweise Schwierigkeiten zwischen der Eidgenossenschaft und den beiden Territorial-Gemeinden Maienfeld und Fläsch betreffend Eigentumsrecht am Boden, Nutzungsrecht am Graswuchs usw. wurden am 6. und 14. November 1833 beseitigt. Danach konnte der Bund nach Belieben Boden gratis in Anspruch nehmen und über die Werke frei verfügen; er hatte nur für den Wald eine geringe Vergütung zu leisten.

Weiter ist zu vermerken, dass die Verhandlungen für die ersten Kaserneneinrichtungen im Jahre 1828 sehr langwierig und zäh verliefen. Das Verwaltungsreglement vom August 1828 bestimmte: «Die Kosten der Kaserneneinrichtung, die Lieferung der nötigen Betten, die Beleuchtung der Zimmer und Gänge und das Holz zum Kochen, dies alles liegt den Ortsbehörden vor.» Die Gemeinden waren mit diesen Forderungen



Festungswerke St. Luzisteig (Wpl Kdo)



Nördliche Einfahrt zum Festungsareal Torbogen in der südlichen Festungsmauer

gen nicht einverstanden und verlangten etwelche Erleichterung, jedoch keine vollständige Entlastung. Der Ausbau der St. Luzisteig – wie auch jener von St. Maurice und Simplon – erfolgte gemäss dem Festungsplan von Generalstabchef Dufour.

Neben seiner Sperrfunktion eignet sich das Gelände auf der St. Luzisteig bis heute hervorragend für die militärische Ausbildung. So wurde es zusammen mit den Unterkünften auch ausserhalb der Aktivdienstzeiten regelmässig zu Ausbildungszwecken genutzt.

Der vor 1983 unter selbstständiger Verwaltung geführte Truppenübungsplatz wurde in der Folge durch das Waffenplatzkommando Chur verwaltet und beherbergte neben WK-Formationen sehr häufig auch Rekrutenschuleinheiten (Gebirgsschule, Trainschule, Panzerabwehrschule). Zudem wurden dort Lehrgänge und Kurse der Schiessschule Walenstadt abgehalten.

Bauten	
1852–56	Kasernenanlagen, Blockhäuser, Guschaturm
1872	«Alte Kantine»
1919	Soldatenstube
1940	Kaserne Gebäude B
1939–45	Weitere Festungsanlagen
1972–75	MZH I–III
1990	Schiessanlage 300 m (SA)
1995	Ortskampfanlage Answiesen (OKA)
1996	Truppenverpflegungsgebäude (TV)
1998	Truppenunterkunft (TU)
2000	Truppenkantine Panorama (TK)
2003 Nov.–2006 Juni	Ausführung Gebäude AM (Truppenunterkunft)
2005 März–2006 Feb.	Ausführung Gebäude AH (Theoriegebäude)
2006 Juni–2007 Feb.	Ausführung Gebäude AW (Wachgebäude)
ab Juni 2005–März 2007	Bezug gestaffelt
2007 Juni–2010 Mai	Ausführung SA (Umfahrung inkl. Brücke)
	Ausführung HA (Ausbildungsgebäude)
	Ausführung AE (Einstellhalle MZH I)
	Ausführung HB (Gate)
	Ausführung PA (Parkplatz)
2009–2010	Ausführung ZA (Feldtransponder/Strassenverstärkungen)

Seit 1966 ist die Trainrekrutenschule permanent auf St. Luzisteig stationiert. Im Zuge der erweiterten Aufgaben der Schiessschule Walenstadt (seit 1995 Infanterieausbildungszentrum) wurde eine zunehmende Nutzung durch diese unumgänglich. Die administrative Zuordnung des Truppenübungsplatzes St. Luzisteig im Jahre 1995 unter ein einheitliches Waffenplatzkommando Walenstadt/St. Luzisteig unterstreicht dessen Bedeutung für das Ausbildungszentrum der Infanterie. Mit der Zuweisung des Waffenplatzes Mels wurde im Jahr 2004 ein weiterer Schritt in Richtung Reorganisation eingeleitet, und die Trainrekrutenschule wurde nach Bern in den «Sand» verlegt.

Es ist augenscheinlich, dass die zum Teil über hundert Jahre alten Gebäude nicht mehr den heutigen Anforderungen einer modernen Ausbildungsstätte entsprechen. Aus diesem Grunde wurde 1982 für die St. Luzisteig ein Gesamtkonzept erstellt, mit dessen Umsetzung 1988 begonnen wurde. Moderne Truppenunterkünfte und Infrastruktureinrichtungen, aber auch zweckorientierte Ausbildungsanlagen, architektonisch optimal in das historische Landschaftsbild eingebettet, sollen in Zukunft die Leitgedanken für eine moderne Ausbildung der Armee realisieren helfen.

Deshalb wurde das Infanterieausbildungszentrum per 1. Januar 2006 ins Ausbildungszentrum Heer überführt.

In diesem Kommando sind das Kommando des Gefechtsausbildungszentrums West in Bure, die Waffenplätze Wichlen und Hinterrhein, ein Kommando Lehrgänge und Kurse, der Versuchsstab des Heeres und vor allem auch das Kommando Gefechtsausbildungszentrum Ost integriert. Diese Konzentration ermöglicht eine optimale Nutzung der neu geschaffenen Ausbildungsplattformen mit modernsten Live-Simulationsanlagen.

Auf der St. Luzisteig wurde eine SIMUG-Plattform (Simulationsunterstützung für Gefechtsübungen) installiert. Diese ermöglicht modernes, aussagekräftiges Training von verstärkten Infanteriekompanien in allen Aufgaben eines modernen Einsatzes unter realistischen Verhältnissen. Dazu sind auch die nötigen Infrastrukturen erstellt worden (vgl. Liste der Bauten). Das Kommando GAZ Ost betreibt eine weitere Live-Simulationsplattform SIM KIUG (Simulation für den Kampf in überbautem Gelände) auf dem Ausbildungsplatz Paschga in Walenstadt.

Das Ausbildungszentrum Heer wird als Ausbildungsstätte für Kader und Truppe mit gut ausgebauter Infrastruktur, die bereits heute vorhanden ist, auch unter veränderten Bedingungen einen hohen Stellenwert haben.

(Dieser Beitrag ist eine Zusammenstellung aus verschiedenen Unterlagen und Manuskripten.)

MAX LEUENER ■

FOTOS: ROUF VIEU

Karton + sammeln = Kartonsammlung

Wir alle sind gleich. Wir alle sammeln Rest- und Wertstoffe, geben uns Mühe, den «Abfall» zu sortieren und zu lagern, dem richtigen Sammelsystem zuzuführen. Auf Neudeutsch sind wir wahre «Recyclingmaster». Das ist vorbildlich und gut so! Die Entsorgung der heute so vielseitig anfallenden Materialien ist eine Herausforderung. Verschiedene Kriterien und Vorgaben müssen berücksichtigt, Sammelzeiten eingehalten werden.

Der Stadtrat von Maienfeld hat im Jahr 2012 beschlossen, das gesamte Kehrichtwesen ab dem Jahr 2013 dem Zweckverband Falknis (ZVF) zu übergeben. Damit sollen Verantwortungsüberschneidungen vermieden werden, eine Optimierung der Abläufe wird gewünscht. Dieser Entscheid forderte uns auf, die heutige Situation zu analysieren und zu überdenken. In der Zwischenzeit wurden durch den ZVF einige Vorschläge zuhanden des Stadtrats für eine zukünftige Abfallentsorgung getätigt. Ziel ist klar eine Optimierung der Abläufe sowie eine Steigerung des Service public.

In diesem Herbst wurde die Kartonsammlung genauer betrachtet. An den publizierten Sammeltagen werden innert einer halben Stunde Mengen von Karton zum Sammelwagen gebracht, hingestellt, während dem Pressvorgang in den Wagen geworfen, schnell das Auto gewendet, dem neuen Kartonbringer entgegengefahren, beim Hintragen die Pampers-Schachtel auf der Strasse verloren, oh, da eine Beule ins Auto blech gefahren, doch nur schnell wieder weg... Und das für 30 Tonnen Karton im Jahr!

Wir möchten, dass Sie sicher, unversehrt und effizient Ihren Karton entsorgen können! Darum haben wir beim Werkhof neu Sammelstrassen eingerichtet, welche die Entsorgung kanalisieren. Neues ist immer mit Veränderungen verbunden, doch wer nicht «Neues» ausprobiert, bleibt auf dem «Alten» stehen und erfährt nie, ob Neues vielleicht ganzheitlich gesehen besser wäre.

Ein Erfahrungsbericht...

Samstag, ein schöner Samstag im September. Heute steht Kartonsammlung in der Agenda, 9 bis 9.30 Uhr, Werkhof Maienfeld. Was haben die vom ZVF im Amtsblatt publiziert?! Ach ja, man soll doch bitte die Öffnungszeiten und den neuen Sammelplatz beachten. 8.15 Uhr: Ich fahre zum Werkhof und will den Kartonsammelplatz einrichten. Das Eingangstor ist geschlossen, daneben türmen sich Schachteln, vor dem Tor stehen Autos bepackt mit Karton. «Guten Morgen!», rufe ich Richtung vorderstes Auto; eine Stimme antwortet «Guten Morgen!». Die Annahme ist wie publiziert um 9 Uhr, sage ich zum freundlichen Mann, welcher meint, ja, er würde warten. 8.50 Uhr: Der Kehrichtwagen fährt durch die Werkhofstrasse in das Werkhofareal und bereitet sich für die Annahme vor. Autos beginnen sich in der Sammelstrasse aufzureihen. 8.55 Uhr: Das Eingangstor wird geöffnet, die Sammlung beginnt. Der freundliche Mann von 8.15 Uhr fährt zum Sammelwagen vor und gibt seinen Karton ab, der Mitarbeiter vom ZVF zeigt ihm die Ausfahrt und



FOTOS: ZWECKVERBAND FALKNIS



wünscht ein schönes Wochenende. Die Autos fahren nach und nach zum Sammelwagen, gestaffelt, als würde man an einem Lichtsignal stehen wie tagtäglich im Strassenverkehr. Ich stehe am Eingangstor und beobachte den «Kartonablauf». Ich will lernen, sehen, was funktioniert und was man verbessern könnte. 9.12 Uhr: Eine Autoscheibe öffnet sich, eine leicht gereizte Stimme fragt: «Ist das ein Versuch?» Ich erwidere: «Nein, wir wollen die Kartonsammlung grundsätzlich zukünftig so wie heute gestalten.» «Das kann es aber nicht sein, da wartet man eine Ewigkeit, vorher ging das viel schneller!», höre ich. Das Auto mit der geöffneten Autoscheibe ist in der Zwischenzeit beim Sammelwagen angekommen, es ist 9.16 Uhr. Viele Autoscheiben sind jetzt geöffnet. «Guten Morgen!», ein Gruss kommt zurück, da ein Lächeln, da ein Blick, welchen ich nicht zu beschreiben vermag, hier ein Hallo, da ein Sekundenschwatz, denn für mehr reicht die Zeit nicht. Dort ist jemand ungeduldig. In der Kolonne wird ausgeladen und der Karton über drei Autos zum Sammelwagen getragen. «Bitte fahren Sie vor zum Wagen und laden Sie dort aus, das geht viel schneller und die Kartonbringer hinter Ihnen können zufahren.» Genervt wird geschimpft, Arme werden verworfen, Köpfe geschüttelt – ein toller Start in den Samstagmorgen für Kartonbringer sowie für uns. Da ruft jemand: «Man muss den Karton beidseitig in die Pressmulde werfen können, ihr studiert auch nichts!» Nun, das kann man, nur bringt es wenig, denn der Pressvorgang des Sammelwagens ist immer gleich schnell und man kann den Einwurf nicht mehr als füllen.

Sie sehen, liebe Leserinnen, liebe Leser, es ist nicht einfach, es ist schier unmöglich, allen Bedürfnissen gerecht zu werden. Doch wir versuchen, das Beste daraus zu machen. Sie können uns dabei helfen. Mit dem Einhalten der Öffnungszeiten, mit einer konstruktiven Kritik, mit Anregungen unterstützen Sie uns. Und mit einem Lächeln machen Sie uns Freude!

GION WILLI ■

Mit diesen Beiträgen runden wir unsere Reportage zum Weinbau ab. Bei Redaktionsschluss konnte sich noch niemand zur Traubenreife und Weinlese 2012 äussern. Deshalb besuchten wir Paul Meinherz, heute – im Alter von 83 Jahren – ein begeisterter Hobby-Winzer, der die Liebe zum Weinbau erst spät entdeckte. Er erzählte uns diese Geschichte von der

Freude am Reifwerden

Die schönste Legende vom Wein ist die Legende von der anmutigen Sklavin des Perserkönigs Dschemschid vor 4000 Jahren: Mit ihren strahlenden Augen durfte sie täglich ihrem König süsse Trauben bringen. Im Herbst liess er die Trauben pressen, und die Sklavin brachte ihm deren Saft. Doch dann wurde er bitter, und der König meinte, nun sei er Gift, und die schöne Sklavin wurde nicht mehr zum König gerufen. Das machte sie krank, sie litt unsäglich an Kopfweh, wollte sterben und trank von dem Gift. Erst nur ganz wenig, und sie fühlte sich munter, froh und belebt. Dann trank sie weiter, nächtelang hatte sie nicht mehr geschlafen, jetzt schlief sie einen Tag und eine Nacht, erwachte und war gesund. Der König hörte davon, freute sich riesig, liess sich Wein bringen und machte ihn zum Getränk aller. Und weil viele Kranke vom Wein gesund wurden, nannten sie Wein die Königsarznei.

Doktor Manfred Köhnlechner gründete 1985 in München ein Institut für Erfahrungsmedizin und schrieb in «Die Heilkräfte des Weins»: Er steigert die geistige Regsamkeit, beugt Erkrankungen des Verdauungssystems vor, regt den Kreislauf an und unterstützt die Erholung nach Krankheiten.

Davon wusste ich nichts, als ich als Bub im Wingert litt: Nach der Schule beim Lösen, wenn meine Kameraden spielten. Beim Gretzenzusammenlesen, die der Vater mit Nielen zu Bündeli band, wir auf den Handwagen schichteten, daheim auf die Diele oder den Estrich, dabei Hände und Arme verkratzten. Arbeitshandschuhe kannten wir nicht. Auch nicht beim Jäten. Im Frühling war der Boden steinhart, man musste vor dem Hacken das Jät von Hand ausreissen, in Büscheln unter die Knie schieben und darauf Zeile um Zeile von Rebe zu Rebe kriechen. Das schlimmste Jät waren Winden und Disteln. Mit der Zeit wurden unsere Hände wund, vor allem, wenn die Sonne auf

den Rücken brannte. Dabei war meine Mutter lieb mit mir, lobte meine Arbeit und Ausdauer und erzählte Geschichten nach ihrem Besuch im Stadttheater wie «Die Räuber von Schiller». Noch heute höre ich sie. Mit dem Karst wendeten wir die Erde um wie ein Pflug, schoben das Jät in die Furche und deckten es mit dem nächsten Hieb zu. Mit Speckschwarten wurde der Stiel zwar ganz glatt, aber die Haut bildete trotzdem Blasen, die platzten und dann stechend brannten. Etwa drei Mal im Sommer musste man falgen, mit der Hae dem Unkraut wehren, denn an der Sonne wird offene Erde warm wie Sand und wärmt die Reben. Die Rearbeiten waren weniger hart, aber aufwendig. Brechen, Heften und Verzwicken: Zwei Triebe an den Sticketel binden, den andern die Spitze abbrechen, ein zweites Mal und mit Bast an den Sticketel heften und dann über dem Sticketel abbrechen, verzwicken. «Keinen Tag werde ich in den Wingert gehen, wenn ich nicht muss!»

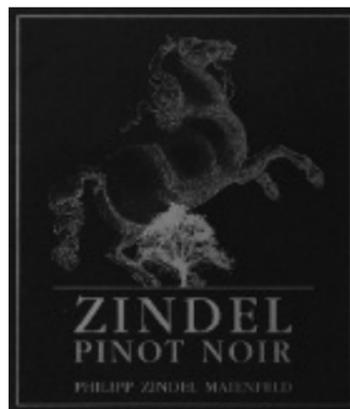
Doch 1963 starb meine Mutter, und der Vater wurde mitten im Sommer 1966 krank. – Im Stich lassen konnte ich unsere Reben nicht. Für Werkzeuge brauchte ich ein Hüttli, ging mit einer Zeichnung auf die Kanzlei. Hans Peter Stäger fragte: «Wann willst du anfangen?» «Morgen!» Zwei Sommerferien baute ich ganz allein im Carsilias zwischen Fläscherstrasse und Bremstallgässli mein erstes, eigenes Heimtli. Unter einer Hecke fügt es sich an eine Wingertmauer, das Dach ragt in der Hangneigung nur knapp über den Reben, ein Vordach wirft ab Mittag Schatten auf die Steinplatten vor der Tür. Gretzenbündeli, mit Nielen gebunden, werden im Nu zu Glut, darauf schmoren Zmittag oder Znacht. Hier kann ich verschwinden – allein sein – zu mir kommen – und bin meinen Reben das, was ich meinen Kindern und Schülern war: Ein fleissiger Arbeiter, der junge Menschen auf ihrem Weg zur Matura begleitet – zur Reife.

Es dürfen nicht mehr als 2039 Kilo sein; letztes Jahr waren es 2025 Kilo und 100 Oechsle. Ralf, der mir meine Trauben in der dritten Generation keltert, lobte meine Wingertarbeit wie einst meine Mutter...

PAUL MEINHERZ ■



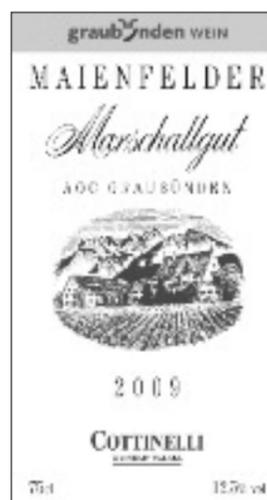
FOTO: THEDI VON WEISSENFLOH



Philipp Zindel
Das Traubengut verarbeiten wir im Torkel wie zu Grossvaters Zeiten unter Anwendung moderner Produktionsmethoden in unserem Weinbau-Betrieb «Culnatira».
www.zindelweine.ch



POLA
Natürlichen Gehalt an Farbe und Körper strebt unser Haus seit jeher an.
www.polawein.ch



Cottinelli
Das geschichtsträchtige Gut gilt weitem als eine der besten Lagen in Maienfeld. Der alte Rebbestand und die konsequente Ertragsregulierung am Stock ergeben das aussergewöhnliche Traubengut.
www.cottinelli.ch



Max Rehli
Wein und Musik – Viva beim Mäx. Entdecken Sie den Liebessaft der Bündner.
www.chez-max.ch



Schloss Salenegg
Zukunft ist Herkunft – Wein und Schloss Salenegg gehören untrennbar zusammen. Herrschaftliche Weine naturnah angebaut und gekeltert.
www.schloss-salenegg.ch



Markus Stäger
Wir arbeiten das ganze Jahr auf die Weinlese hin, denn an Tagen wie diese wünscht man sich Unendlichkeit.
www.staegerweine.ch



Tanner Weinbau
Bei uns ist Weinbau Familiensache. Wir bringen bereits in sechster Generation das Beste aus der Traube in Ihr Weinglas.
www.tannerweine.ch



Wullschleger
Die Natur gibt uns etwas Schönes und wir machen das Beste daraus – Weine mit weichem Charakter, die Volumen und Körper besitzen. Sie symbolisieren die hohe Weinkultur.
www.wullschleger-weine.ch



Von Salis
Wir leben Wein
www.vonsalis-wein.ch

Fässer beschnitzen – eine alte Tradition

Obwohl moderne Stahl tanks die traditionellen Eichenfässer in den Kellern schon längst abgelöst haben, gehört doch ein Holzfass noch immer zu einem gemütlichen Torkel. Wird dieses noch kunstvoll beschnitzt, ist es eine zusätzliche Zierde des Kellers.

In manchen Kellern der Bündner Herrschaft sind wahre Schmuckstücke zu finden. Je nach Vorstellung des Eigentümers wurden beispielsweise das Familienwappen, der Familienstammbaum, Reb- oder andere Pflanzenranken oder gar Trinksprüche eingeschnitzt. Ein Fass von Hanspeter Komminoth sen. zeigt gar eine Reblandschaft zu Ehren eines besonderen Weinjahrs.

Tristram hörte von der äusserst anspruchsvollen Arbeit, die Sonja Bantli, Möbelschreinerin, Holzbildhauerin und Restauratorin, kürzlich ausführte: das Porträt von Brigitte und Martin Enderlin in die Stirnseite eines 1350-Liter-Fasses. Die Künstlerin berichtet über die Entstehung dieses Kunstwerks:

Porträt zu schnitzen, erfordert eine gute Beobachtungsgabe, viel Ruhe und Konzentration. Zusätzliche Herausforderungen können entstehen, wenn sich die Holzmaserung unterschiedlich verhält. Je nachdem, aus welchem Teil des Baumstammes die Fassdaube gemacht wurde, ist die Holzmaserung schlicht oder eher wild, was beim Hartholz Eiche häufig der Fall ist. Dies kann bei der Bearbeitung zu Schwierigkeiten führen, da die Holzmaserung unerwünschte optische Verfälschungen in der Schnitzerei bewirken kann.

Zu Beginn wurde anhand eines Fotos eine schnitztechnisch anwendbare Zeichnung entworfen, welche auf das Fass übertragen wurde. Schnitt um Schnitt tastet man sich dann an die Persönlichkeit heran, immer wieder vom Werk wegstehend und in Ruhe betrachtend. Faszinierend dabei ist, wie jeder Schnitt in die eine oder andere Richtung den Charakter entscheidend verändern kann. Im Handumdrehen kann aus einem freundlichen Ausdruck ein grimmiger entstehen. Dabei ist es wichtig, dass man nicht jede Person einzeln vollendet, sondern die Gesichter als Gesamtwerk bearbeitet. Abschliessend wurde das frisch entstandene Werk mit Ölfarbe patiniert und mit einem Hartwachs geschützt.



Das in Gebrauch stehende Fass wurde direkt auf dem Weingut Enderlin beschnitzt und wird den Besitzern hoffentlich viele gute «Jahrgänge» beschern.
www.sonjas-kunst.ch



FOTO: SONJA BANTLI

SONJA BANTLI ■

Der neue Schulleiter



In der Person von Martin Mathiuet haben die Schulen Maienfeld per 1. November einen neuen Schulleiter eingestellt. Bereits im Vorfeld war Herr Mathiuet regelmässig in Maienfeld, um sich auf die neuen Herausforderungen vorzubereiten. *Tristram* nutzte die Gelegenheit und hat Herrn Mathiuet um ein Gespräch gebeten:

Was sind Ihre Erinnerungen an Ihre eigene Schulzeit? Ich habe viele positive Erinnerungen daran. Ich bin als viertes von fünf Kindern in einer kleinbäuerlichen Familie in Surrein/Somvix aufgewachsen. Meine drei älteren Geschwister besuchten bereits die Schule, während ich und meine kleinere Schwester noch zu Hause waren. Da wurde munter den Grossen nachgeei- fert und «Lehrerlis» gespielt. Ich war nie in einem Kindergarten. Den gab es damals bei uns noch nicht. Bereits am ersten Schultag stand für mich fest, dass ich Lehrer werden möchte. In den folgenden Jahren rückte dieser Berufswunsch aber in den Hintergrund. Erst im Laufe der dritten Sek wurde mir klar, dass dies mein Weg sein würde. Danach habe ich direkt an das Lehrerseminar gewechselt.

Woher der Wunsch, für die Bildung tätig zu werden? Nebst den eigenen Schulerfahrungen war es vor allem mein Götti, der mich in meinem Vorhaben, Lehrer zu werden, bestärkt hat. Er, der nur sieben Jahre älter ist als ich, hatte als gelernter Mechaniker auf dem zweiten Bildungsweg ins Lehrerseminar gewechselt. Auch meine Mutter und meine ältere Schwester haben mich ermuntert, diesen Weg zu gehen. Es war aber klar, dass ich etwas mit Menschen zu tun haben wollte. Und die Freude an Sprache, Kultur und Natur – ich interessierte mich für vieles.

Wie kam es dazu, dass Sie sich zum Schulleiter weiterbildeten? Ich habe von 1978 bis 1998 als Primarlehrer unterrichtet. Anfangs der Neunzigerjahre bin ich bei der Lehrerweiterbildung gelandet und habe die vom Kanton angebotenen Kaderkurse besucht. Dort – und auch als Musikdirigent – habe ich grossen Gefallen an der Arbeit mit Erwachsenen gefunden. Zu dieser Zeit wurde «die geleitete Schule» immer mehr Thema. Bis dahin gab es im Kanton Graubünden kaum Schulleiter. Der damalige Zürcher Regierungsrat Ernst Buschor initiierte die teilautonome Volksschule und meinte: «Volksschulen sind Betriebe wie jeder andere und brauchen einen Chef.» Daraufhin wurden in Zürich die ersten Pilotkurse für Schulleiter angeboten. Ich weiss gar nicht mehr so genau, wieso ich auf die Idee kam, mich dort anzumelden. Auf jeden Fall habe ich die ersten Module im zweiten Pilotkurs am Pestalozzianum in Zürich besucht und später an der Akademie für Erwachsenenbildung (aeb) in Luzern die Schulleiterausbildung fortgesetzt. In der Zwischenzeit war ich als Schulleiter in der Innerschweiz tätig. Parallel dazu erwarb ich mir an der HTW in Chur ein Managementdiplom für NPO's.

Warum Maienfeld? Was hat Sie dazu bewogen? Maienfeld ist ein schönes Städtchen und die Herrschaft eine reizvolle Gegend. Die interessante geschichtli-

che Vergangenheit auf der einen Seite und die Rebberge und der Wein auf der anderen Seite. Gereizt hat mich natürlich auch, dass ich hier keine einfache Situation vorfinde und ich mich dadurch neuen Herausforderungen stellen kann. Zudem ist das Kultur-, Sprach- und Bildungszentrum in Laax gut etabliert, so dass ich es nach zwölf Jahren Aufbauarbeit mit gutem Gewissen einem(r) Nachfolger(in) übergeben kann.

Was genau meinen Sie mit «keine einfache Situation»? Es ist bekannt, dass die Schulen Maienfeld seit einiger Zeit ohne Schulleitung dastehen. Diese Tatsache hat unweigerlich zu Unsicherheiten geführt. Es freut mich, dass die Behörden mir das Vertrauen geschenkt haben. Ich hoffe, baldmöglichst auch das Vertrauen der Lehrerschaft und der Eltern zu gewinnen. Es ist eine schöne Aufgabe, mit allen Beteiligten zum Wohle einer guten Schule tätig sein zu dürfen.

Sie sind eine sehr engagierte Person mit vielen Aufgaben. Bleibt für die Schulen Maienfeld genügend Zeit? Anfangs November hatte ich alle beruflichen Verpflichtungen in Laax und Chur (Lia Rumantscha) niedergelegt. Da ich noch die Schulleitung von Tamins in einem Teilpensum behalten wollte, musste das Pensum in Maienfeld etwas reduziert werden. Dafür übernimmt das Sekretariat in Zukunft zusätzliche Aufgaben. Das kommt mir sehr entgegen. Ich bin überzeugt, dass Schulleitungen zu oft die falsche Arbeit – Sekretariatsarbeit – machen, statt sich auf die richtigen Dinge zu konzentrieren. Dazu zähle ich insbesondere die Personalförderung, das Konfliktmanagement und die Qualitätssicherung und -entwicklung. Die 75 Stellenprozente sind vorgegeben. Je nach Sachlage müssen mehr oder minder Prioritäten gesetzt und die Effizienz gesteigert werden. Führungskräfte haben nie «genügend» Zeit. Eine Führungskraft wird eben genau dadurch ausgezeichnet, dass sie mit der zur Verfügung stehenden Zeit das Optimum herausholt.

Wie wird Ihr Vorgehen sein? Ich werde einmal zuhören und zuschauen. Damit will ich den Ist-Zustand erfassen und mit dem Soll-Zustand vergleichen. Was ich aber jetzt schon sagen kann, ist, dass ich tief beeindruckt bin von dem, was ich bereits auf Papier gesehen habe. Es wurde wirklich sehr gute Arbeit geleistet. Das eingeführte Qualitätssystem zum Beispiel finde ich ganz toll. Mir gefallen die Lehrpersonenbeurteilungen, die Mitarbeitergespräche, das Einholen von Feedbacks bei Eltern und Schülern und das Feedback unter den Lehrpersonen. Wenn diese Arbeitskult- ur gelebt wird, Hut ab! Ich freue mich, gemeinsam mit dem Schulrat und der Lehrerschaft gute Schule zu machen. Mein grosser Wunsch ist es, ein gutes Vertrauensverhältnis mit allen an der Schule beteiligten Personen zu schaffen und damit die wichtigste Basis für unsere gemeinsame Arbeit zu stellen.

Tristram bedankt sich herzlich für das Gespräch und wünscht Herrn Mathiuet einen guten Start.

YVONNE WÜRTH ■

Neue Lehrkräfte



Irina Schumacher



Martha Bandli



Christine Bucher



Adele Danuser

Neben dem Schulleiter gibt es weitere neue Gesichter an den Schulen Maienfeld:

Irina Schumacher

Ich bin in Ilanz und Chur aufgewachsen. Nach der Matura habe ich ein Zwischenjahr gemacht, um zu reisen, jobben und mein Italienisch zu verbessern. Nach meiner Primarlehrerausbildung an der PH Chur habe ich im Kanton Zürich mit viel Freude unterrichtet. Meine Heimatverbundenheit und mein persönliches Umfeld haben mich jedoch zurück in die Berge gezogen und so freut es mich umso mehr, nun im schönen Maienfeld zu unterrichten. In meiner Freizeit mache ich gerne verschiedene Sportarten – Hauptsache draussen in der Natur. Zudem interessiere ich mich immer mehr auch für Kunst und Kultur und besuche öfters Ausstellungen und Konzerte.

Martha Bandli

Gerne möchte ich mich als Neuzugängerin an der Oberstufe Kreisschule Maienfeld als Werklehrerin Metall vorstellen.

Aufgewachsen bin ich in Chur. Seit 25 Jahren wohne ich mit meinem Mann und unseren drei erwachsenen Kindern in Untervaz. Nebst der Arbeit mit Familie und Haushalt engagierte ich mich in verschiedenen freiwilligen Arbeitsbereichen. Auch bot und erteilte ich privat und für Frauenvereine gestalterische Kurse an. Mein beliebtestes Hobby ist seit jeher das Gestalten mit verschiedenen Materialien. Letzten Oktober schloss ich die vierjährige Ausbildung als Gestaltungspädagogin 2 in Zürich ab.

Mein Lebenswunsch, Jugendliche im Fach Werken zu unterrichten, hat sich für mich in diesem August mit grosser Freude erfüllt. «Es tut gut, sich etwas vorgenommen zu haben. Man hat einen Plan, und ein Plan bedeutet Zukunft.»

Eindrücke der 5./6. Kombiklasse an der RagARTs

An einem Nachmittag im Juni sind wir mit den Velos nach Bad Ragaz gefahren. Dort erwartete uns eine junge Frau, die uns während einer Stunde durch die Kunstaussstellung führte und im Anschluss einen Workshop betreute. Hier nun einige Eindrücke der Schülerinnen und Schüler:

Nina und Liviana

Uns hat das Kunstwerk von Peter Leisinger aus Malans, welches eine Marktszene im asiatischen Raum darstellt, sehr gut gefallen. Leisinger hat zwei Jahre dafür gearbeitet und alles ist ausschliesslich mit der Motorsäge bearbeitet worden.

Fadri

Ich fand die farbigen Neonröhren so cool. Es stellt die Buchstaben CHAOS im Chaos dar, also ein Chaos im Chaos... oder doch eine Ordnung...?

Romano

Ich fand die Geweihe so schön...

Sara N., Nele, Melanie, Liviana, Andri, Amar, Darius

Mit den Informationen, die wir zu den einzelnen Kunstwerken erhalten haben, sehen wir nun diese Kunstwerke mit andern Augen an. Wir fanden

Christine Bucher

Ich bin Kindergärtnerin und arbeite seit den Sommerferien drei Mal pro Woche im Kindergarten im Teamteaching mit Frau Sohler. In der restlichen Zeit bin ich in einem anderen Kindergarten beschäftigt.

In meiner Freizeit bin ich gerne draussen. Ich spaziere mit unserem Hund oder reite, wenn immer möglich. Wir sind eine vierköpfige Familie.

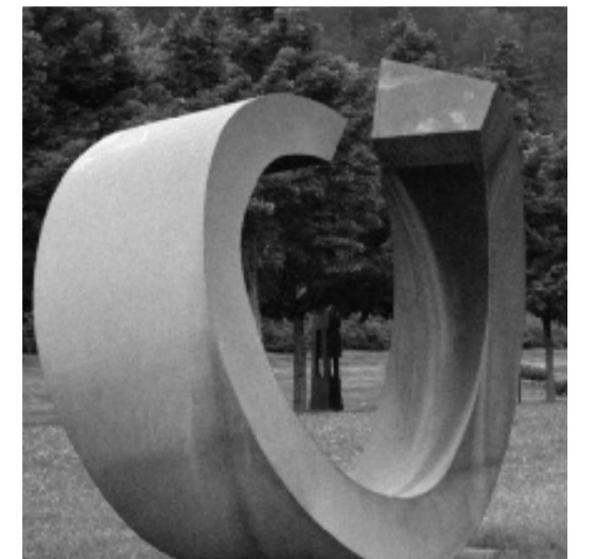
Ich freue mich, dass ich hier in Maienfeld in einem tollen Team arbeiten darf und bin gespannt, was das Jahr noch alles bringt.

Adele Danuser

Ich wurde 1967 in Chur geboren. Nach der Schulzeit absolvierte ich die Lehre als Drogistin. Mit 23 Jahren nahm ich die Ausbildung zur Kindergärtnerin in Angriff. Die drei Jahre an der Bündner Frauenschule habe ich sehr genossen. Erste Berufserfahrungen sammelte ich in Domat Ems und später als Stellvertreterin in Chur und Maienfeld. Als unsere beiden Töchter klein waren, arbeitete ich wieder Teilzeit als Drogistin und konnte einige Jahre in beiden Berufen hin und her pendeln, was das Arbeiten nie langweilig werden liess. In den letzten Jahren absolvierte ich die Kurse für Blockflötenlehrkräfte SAJM. Seit einem Jahr unterrichte ich an der Musikschule Landquart und Umgebung.

Im Schuljahr 2012/13 kann ich im Teamteaching mit Maja Kruppen in Maienfeld acht Wochenstunden im Kindergarten unterrichten. Ich freue mich auf die kommenden Monate und geniesse die neuen Erfahrungen als Lehrer-Tandem.

YVONNE WÜRTH ■

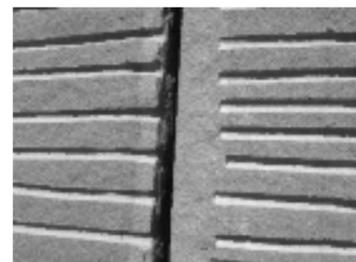


eigentlich alle sehr schön, aber diese Schleifen aus Metall gefallen uns besonders gut. Witzig ist auch das Bettgestellkunstwerk. Dieses Kunstwerk hat am längsten gebraucht, bis es für die RagARTs zusammengesweisst worden ist, nämlich mehrere Wochen!

Es war ein toller Nachmittag und auch ein cooler Workshop, in welchem wir eine Petflache, am Deckel mit einem Stiel versehen und mit unzählig vielen unterschiedlichen Materialien frei gestalten durften.

Men
Ich fand es echt schwierig, zu unterscheiden, ob man raufklettern kann oder eben nicht...

5./6. KOMBIKLASSE
REGINA CALUORI-LIESCH ■



Bibliothek

Bücherkaffee

In der Bibliothek stellen uns Beatrice Giger und Vreni Wick von «Bücher Landquart» zwischen 9 und 11 Uhr eine Auswahl der Herbstneuheiten für Erwachsene vor. In ihrer gewohnt lebendigen und engagierten Art lassen sie uns eintauchen in romantische Liebesgeschichten, spannende und dramatische Familiensagas, Zeitreisen in die Vergangenheit, innere Reisen in ferne Welten, aber auch in Krimis und Thriller, die uns den Atem stocken lassen. Für jeden Geschmack etwas.

Dazu lädt die Ausstellung der restlichen Herbstneuheiten Belletristik und eine attraktive Auswahl von Sachbüchern zum Schmökern ein.

In der Pause geniessen wir zusammen gemütlich einen Kaffee oder Tee und etwas Feines dazu. Wir freuen uns auf viel «gwundrige» Besucher/innen, am Dienstag, 20. November, von 9 bis 11 Uhr.

MONI ERHART UND DAS BIBLIOTHEKSTEAM ■

Kinderwelt

Im Jahr 2013 wird der Kanton Graubünden die familienergänzende Kinderbetreuung mit insgesamt 2,5 Mio. Franken unterstützen. Ein Anteil davon entfällt auch auf die Kindervilla Maienfeld. Im August hat sie das einjährige Bestehen gefeiert. Es werden rund 30 Kinder von vier Fachkräften betreut.

Mit 2 Pferdestärken durch Maienfeld

Im Juni verabschiedeten wir vier Kinder, die nun seit den Sommerferien den Kindergarten besuchen. Für diesen besonderen Anlass haben wir uns folgendes kunterbunte Programm ausgedacht:

Die vier Kinder treffen am frühen Abend in der Kindervilla ein. Aufgeregt nehmen wir sie in Empfang. Niemand von ihnen weiss genau, was an diesem Abend auf sie wartet. Im Voraus haben wir nur verraten, dass es ein Abend rund um Pferde sein wird. Wir verlassen die Kindervilla. Plötzlich hören wir von Weitem ein paar leise Glöckchen. «Was kann das nur sein?», fragen wir uns. Als wir weitergehen, kommt eine Kutsche um die Ecke gefahren und steuert direkt auf die Kindervilla zu. Der Kutscher Peter hält an, steigt aus, begrüsst uns und fragt die vier Mädchen: «Möchtet ihr einsteigen?» Acht grosse Augen sehen den Kutscher an. Freudig steigen die vier pferdebegeisterten Mädchen und die Betreuerinnen in die Kutsche. Mit Gesang geht die Fahrt über Steigwald und Bovel los. Am Ziel angekommen, gibt es das Abendessen für die Pferde. Jedes Pferd bekommt von den Kindern ein Rübli. Die Pferde sind nun gestärkt. Wir verabschieden uns dankend von Pferden und Kutscher und ma-



chen uns zurück auf den Weg in die Kindervilla, denn auch wir haben Hunger. Heute Abend wird eine Pizza gebacken. Während diese im Ofen ist, gehen wir in das Spielzimmer, wo uns ein mit Bastelmaterial vorbereiteter Tisch erwartet. Darauf liegen Socken, Stöcke, Wolle, Kleber, Scheren, Papier und Watte. Jedes Kind darf sein eigenes Steckenpferd basteln. Mit viel Elan und Begeisterung entstehen vier einzigartige Steckenpferde.

Wir setzen uns gemeinsam an den Tisch, stossen mit «Kinderschämpis» an und geniessen die Pizza. Zufrieden und satt gehen wir nun ins obere Stockwerk, um Zähne zu putzen. Die Kinder ziehen ihre Pyjamas

Kinderwelt

an und führen sie sich gegenseitig vor. Gemeinsam bereiten wir das Schlafzimmer vor und machen es uns gemütlich. In dieser kuschligen Atmosphäre wird eine Pferdegeschichte erzählt, ehe die Kinder im Bett verschwinden. Sehr müde, aber auch glücklich schlafen alle Kinder ein. Am nächsten Morgen empfangen wir die Eltern mit einem vorbereiteten Frühstückstisch. Die Kinder erzählen den Mamis und Papis stolz, was sie am Vorabend erlebt haben und verlassen für den Tag gestärkt die Kindervilla.

Noch heute denken wir gern an diesen schönen Abend zurück. Mit dem Abschied von den ersten «Kindervilla-Kindern» blicken wir auf ein erfolgreiches und erfülltes erstes Jahr Kindervilla zurück und freuen uns auf die kommende Zeit, wo zusammen gespielt, gebastelt und gelacht wird.

WIEBKE REIMANN ■

Mittagstisch Maienfeld



Seit dem neuen Schuljahr sind über 25 Kinder pro Woche am Mittagstisch. Die neuen Preise von 10 Franken pro Essen kommen gut an. Dienstags ist das Betreuungsteam am stärksten gefordert, viele Kinder geniessen an diesem Wochentag regelmässig das Essen und die «Grossfamilienatmosphäre». Die Randstunde vor dem Mittagessen wird täglich von Simone Bigger im Mehrzweckraum des Alterszentrums betreut. Wer anschliessend direkt da essen möchte, hat dazu am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag die Gelegenheit.

CORINA LEU ■

Kirchgemeinden

Katholische Pfarrei Igis–Landquart–Herrschaft

Kirchgemeindeversammlung

Freitag, 16. November, 20.15 Uhr, im Pfarreizentrum Landquart.

Erstkommunion und Firmung 2013

In unserer Pfarrei haben die Kommunion- und die Firmvorbereitung begonnen. Der Weisse Sonntag wird am 7. April in der Pfarrkirche Landquart gefeiert. Die Firmfeier mit Generalvikar Andreas Fuchs findet am Pfingstmontag, 20. Mai in der Pfarrkirche Landquart statt.

JULIANA ALIG-LOMBRISER ■



FOTO: ORGANISATIONSKOMITEE

Evangelische Kirchgemeinde

Kammermusiktage

Nach neun hochstehenden Konzerten fanden Mitte September die Kammermusiktage Maienfeld ihren Höhepunkt. Mit einem fantastischen Abschlusskonzert der Jurymitglieder von «Klassik auf der Strasse», Noëmi Nadelmann, Vladimir Ashkenazy, Dimitri Ashkenazy, Vovka Ashkenazy, Hannfried Lucke, Ada Meinel, Ivan Monighetti und Martin Rummel. Neben diesen internationalen Stars der klassischen Musik waren auch die Finalisten und Spezialpreisgewinner der «Klassik auf der Strasse 2006 sowie 2012» mit dabei: das Streichquartett Collegium aus Kiev, das Zymbal-Ensemble Lilija, das Duo Balalaika & Piano, die Violinistin Ewelina Haftkowska, die Pianisten Artem Maslov und Kateryna Levchenko sowie das Ensemble Flautissimo. Die Musiker zeigten ihr hohes Können vor ihren Idolen an Konzerten und hatten die Möglichkeit, wertvolle Tipps für ihre weitere Karriere zu erhalten.

Unser grosser Dank gilt dem Patron und Jurymitglied Vladimir Ashkenazy, dem Intendanten Dimitri Ashkenazy sowie allen weiteren Jurymitgliedern. Ohne ihre Mitwirkung wäre die Durchführung der Kammermusiktage undenkbar. Wir, die Mitglieder des Organisationskomitees, bedanken uns herzlich bei den zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern für das Interesse und ihre Grosszügigkeit, den vielen Helfern und Gastgeberinnen sowie den Behörden und den Kirchen für ihre wertvolle Unterstützung.

JOHANN JAKOB ■

Weihnachtsmarkt der Bündnerinnen

Es ist die Gelegenheit für Sie, den geeigneten Adventskranz zu finden oder Dekorationen, die diese Jahreszeit besonders stimmungsvoll gestalten. Am Sonntag, 2. Dezember ab 13 Uhr laden die Bündnerinnen in der MHZ Lust herzlich ein, Kaffee und Kuchen werden nicht fehlen.

Es dürfte Ihnen bekannt sein, dass wir den Altersausflug und Nachmittag organisieren, Spielnachmittage im Altersheim Senesca durchführen und die Brockenstube unterhalten.

Diskreter behandeln wir die Spenden, die wir jedes Jahr an unserer GV diskutieren und vergeben. Dies gehört mit zum Ziel unseres Vereines, uns für das Gemeinwohl einzusetzen. Wir gehen mit dieser Aufgabe sorgsam um. So achten wir sehr darauf, dass die Spenden so gesprochen werden, dass sie Menschen oder Organisationen zugute kommen, die mit Maienfeld oder unserem Kanton oder mit einem Menschen, der unter uns lebt, einen Zusammenhang hat. Es ist uns auch wichtig, dass die Gelder jemandem zugute kommen, der sonst keine offiziellen Quellen hat.

- So unterstützen wir zum Beispiel die Alzheimerferien in Seewis. Angehörige und ihre von der Alzheimerkrankheit betroffenen Ehepartner dürfen eine Woche gemeinsame Ferien verbringen. Ehrenamtlich unterstützt von geschulten Begleitern wird es ermöglicht, dass Paare wieder einmal eine unbelastete Woche miteinander verbringen können.
- Oder die Aphasiegruppe, eine Gruppe von Menschen, die durch einen Unfall oder Hirn-schlag ihre Sprache verloren haben und die Verständigung wieder erlernen müssen. Unser Zustupf macht zum Beispiel einen Ausflug möglich.
- Das Projekt Help, von der Samaritervereinigung, welches Nachwuchs fördert und erste Samariterausbildungen für Kindergruppen anbietet.
- Das Frauenhaus in Chur bietet Frauen in Not einen Zufluchtsort.

MAYA SCHENKEL ■

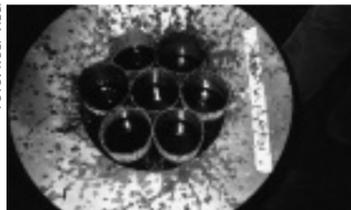
Dann vergeben wir einmalige Beiträge an weitere Organisationen.

Wir plagieren nicht damit, was wir Bündnerinnen machen, ist ein Maienfelder Gemeinschaftswerk. Ohne Sie, liebe Leserinnen und Leser, die uns berücksichtigen, wäre unsere Vereinsarbeit nicht möglich.

Ein solch gut funktionierendes Gemeinschaftswerk könnte auch Modell für die Zukunft sein. Diese Art, dass viele für viele etwas tun, verbindet nicht nur die Menschen im freundschaftlichen Tun und verankert sie mit ihrem Ort, wo sie leben, es ist auch ein von der Wirtschaft und vom Wohlstand unabhängiges Modell. Es steht in der schweizerischen Tradition des selbstverständlichen Einsatzes für das Gemeinwohl.

MARLIES KLESSE ■

FOTO: ROLF VIELI



Voranzeige Kerzenziehen

Bald, bald ist es wieder so weit... und der Klostertorkel wird in der letzten Novemberwoche für einige Tage in eine kreative Kerzenziehwerkstatt verwandelt!

Auskunft: Maya Schenkel, maya.schenkel@bluewin.ch oder Telefon 081 302 72 51

Übrigens der Erlös aus dem Kerzenziehen investieren wir immer in neue Materialien und an den heutigen Standard angepasste Geräte, in neue Farben, Effekte und Kerzenwachs.

Öffnungszeiten Kerzenziehtage im Klostertorkel, Vorderwinkel, bei SPAR, Maienfeld: Dienstag, 27. November bis Freitag, 30. November, 8.15 bis 11.45 Uhr, 13.30 bis 21 Uhr, Freitag, 30. November bis 12 Uhr.

Mittwochnachmittag, 28. November ist unsere Cafeteria geöffnet, wir verwöhnen Sie mit unseren selbst gebackenen Kuchen (oberer Stock Klostertorkel)!

Herzlichen Dank im Voraus an unsere treuen Helferinnen und Helfer, die alle Jahre wieder zum Gelingen dieses tollen Anlasses beitragen.



Musikgesellschaft Maienfeld

Es war ein bewegtes Jahr für die MG Maienfeld. Mit dem 100-Jahr-Jubiläum der MG Malans, welches wir am 8. Mai musikalisch mitgestalteten. Im Juni das Bezirksmusikfest in Jenaz, das wir dank guter individueller Vorbereitung aller Musikanten und intensiver Probearbeit im Grossen und Ganzen als Erfolg werten. Neben der Teilnahme am Wettspiel und an der Marschmusikparade war die Veteranenehrung zweier unserer Mitglieder ein besonderer Glanzpunkt. Rolf Tanner wurde für 25 Jahre aktive Mitgliedschaft in einer Musikgesellschaft zum Kantonalen, und Erna Kominoth für 35 Jahre aktives Musizieren zum Eidgenössischen Veteran ernannt. Wir danken den beiden für ihr Engagement und freuen uns auf viele weitere Stunden mit ihnen.

Der Höhepunkt des ersten Halbjahres war aber eindeutig die 1. Augustfeier, welche die MG Maienfeld nach mehrjähriger Pause wieder durchführte. Mehr als 100 Personen nahmen den Weg zum alten Scheibenstand unter die Füsse und wurden dafür von der MGM mit Speis, Trank und musikalischer Unterhaltung verwöhnt. Wir hoffen, dass wir die Feier auch nächstes Jahr mit ebenso vielen begeisterten Gästen begehen können und die schöne Tradition weiterlebt. Reservieren Sie sich doch jetzt schon diesen Tag für ein paar Stunden geselligen Beisammenseins.

Aktuell proben wir für den traditionellen Unterhaltungsabend am Samstag, 2. Februar 2013, dieser steht unter dem Motto «MGM Jukebox». Wir freuen uns, Sie an diesem Abend mit Hits und Evergreens zu verwöhnen.

SARAH TRACHSEL ■

Jubiläums-Brandis-Cup

Zum 25. Mal führte die Männerriege Maienfeld ihren Brandis-Cup durch. 16 Mannschaften aus der Region Ilanz-Klosters-Walenstadt-Salez kämpften in den Disziplinen Unihockey, Faustball und Korbball um den Sieg. Mit einem klaren 6:0-Unihockey-Sieg im Final gegen Bad Ragaz gewann die MR Schiers den Pokal. Erfreulicherweise konnte die Männerriege Maienfeld zum ersten Mal seit Jahren wieder zwei Teams stellen. Beide Equipen holten in der Vorrunde zwei Siege aus



drei Spielen. So trafen sie im Kampf um Platz 5 gegeneinander, wo Maienfeld 1 sich durchsetzte.

MARKUS WIDMER ■

Bäuerinnen- und Landfrauenverein

Rasant in die Höhe und wohl genährt zurück, die Vereinsreise der 23 Bäuerinnen und Landfrauen hatte es in sich.

Eine erste Stärkung gab es auf dem Ribelhof, Altstätten. Dort zeigte uns der Leiter seinen vielseitigen Landwirtschaftsbetrieb mit zusätzlichen Angeboten wie Streichelzoo oder Besenbeiz, etc. Mit dem Ziel Lünensee gings weiter, vorbei an Götzis, Feldkirch, Bludenz, Brand nach Schattenlagant.

Der Lünensee ist von dort über einen schmalen Aufstieg oder mit der Lünereebahn erreichbar. Wir wählten die bequemere Variante und



liessen uns von der Bahn in die Höhe fahren. Der Lünensee, «die Perle des Rätikons» am Fusse des Schesaplana, liegt auf einer Höhe von 1970 m ü.M. und ist mit einer Fläche von 112 ha der grösste Stausee im Vorarlberg. Das Gebiet um den See bildet den Talabschluss des Brandner Tals.

In mehreren Gruppen nahmen wir die Lünensee-Umrandung unter die Füsse. Diese rund zweistündige Wanderung verläuft mitten in einem Naturschutzgebiet von einzigartiger Schönheit. Ein paar Landfrauen blieben bei der Bergstation zurück und genossen den Nachmittag in der Douglasshütte. Vor der Rückreise hielten wir diesen Glücksmoment im obligaten Gruppenfoto fest.

Unten im Tal, gings bald schon wieder bergauf, zur Schattenburg in Feldkirch. Die typischen Schattenburg-Schnitzel in den Varianten gross oder klein waren für manche Landfrau in klein schon zu gross. Wir erfuhren, dass die Schattenburg etwa vor 750 Jahren erbaut wurde und bis 1390 Stammsitz der Grafen von Montfort-Feldkirch war. Die Rettung verdankt die Burg dem 1912 gegründeten Museums- und Heimatschutz-Verein für Feldkirch und Umgebung. In den ebenerdig gelegenen Räumen beherbergt die Burg heute die Schlosswirtschaft, in den Obergeschossen befindet sich das Schattenburg-Heimatsmuseum.

Zurück in Maienfeld, müde, erfüllt jedoch von all den herrlichen Eindrücken und wohl genährt, dieser Tag bleibt uns noch lange in Erinnerung.

Für die Organisation dieser unvergesslichen Reise bedanken wir uns alle ganz herzlich bei unserer Präsidentin Dorli Just. Natürlich gehört auch unserem Chauffeur ein grosses Dankeschön für die sichere Fahrt. Herzlichen Dank allen Beteiligten, ich freue mich bereits auf das nächste Mal.

ROSMARIE NIGG-EBERLE ■

30 Jahre Jagdhornbläser Falknis

1982 ergriff Bartli Dutler die Initiative und gründete zusammen mit zwölf Jägern der Sektion Falknis des Bündner Kantonalen Patentjägers

Verbandes (BKPJV) die Jagdhornbläsergruppe, welche er als talentierter Musikant leitete. Mit seiner ruhigen und verständnisvollen Art gelang es ihm, auch Bläser ohne Notenkenntnis für die Jägermusik zu begeistern. Die Instrumente, Parforce- und Furst-Pless-Hörner, wurden mehrheitlich von Mitgliedern der Sektion gespendet oder von den Bläsern privat angeschafft.

Nach zehn Jahren übergab Bartli Dutler die Leitung an Arthur Hagger und amtierte weitere zehn Jahre als Vizedirigent und Obmann. Arthur Hagger stand ebenfalls während zehn Jahren als kompetenter Leiter zur Verfügung. Auch er bildete während dieser Zeit neue Bläser aus und versieht heute das Amt des Vizedirigenten.

Seit August 2004 leitet Sascha Wenk die Jagdhornbläsergruppe. Sascha Wenk ist Sekundarlehrer in Bad Ragaz und wohnt in Maienfeld. Als Militärtrompeter, Absolvent des Musikkonservatoriums und Dirigent der MG Sargans bringt er ausserordentliche Qualitäten mit. Im Laufe des Jahres tritt die Jagdhornbläsergruppe an verschiedenen Anlässen auf.

Jedes zweite Jahr findet das Eidg. Jagdhornbläsertreffen statt, an dem wir als Gruppe auftreten. Im letzten Jahr durften wir in der Kategorie A III den Schweizermeister-Titel nach Hause nehmen.

Jedes Zwischenjahr findet das Eidg. Jagdhornbläser-schiessen statt. Dieser Wettkampf besteht aus «Schiessen mit Kugel und Schrot» und «Blasen von Jagdsignalen» im Einzelwettkampf. Auch von diesem Anlass konnte ein Mitglied zweimal den Schweizermeister-Titel im Flintenschiessen und ein anderes Mitglied einmal den Schweizermeister-Titel im Jagdhornblasen nach Maienfeld nehmen.

Unser 30-jähriges Jubiläum feierten wir Mitte Mai mit einer zweitägigen Vereinsreise nach Solothurn. Nach einer Führung durch die Altstadt haben wir die Solothurner, zusammen mit dem Bläserkorps Wandfluh, mit einem Konzert erfreut. Eine gemütliche Flussfahrt auf der Aare brachte uns nach Biel, wo wir übernachteten. Sonniges Wetter begleitete uns am Sonntag auf der Fahrt am Bielersee vorbei nach Neuenburg und ins Val de Travers. Die Besichtigung der stillgelegten Asphaltminen war sehr interessant und wurde, zurück

am Tageslicht, durch ein Gläschen Absinth und einem im Asphalt gekochten Schinken abgerundet. Zum Schluss dieser gut organisierten Reise besuchten wir das Benediktinerkloster Prieuré Saint Pierre und die Mauler Schaumweinkellerei.

Unsere Gruppe besteht aus 15 Bläsern. Es ist unser Bestreben, immer wieder neue, junge Bläser für die Jagdmusik zu begeistern. Wir proben einmal wöchentlich (ausgenommen Ferien und Jagdzeit) am Montag von 20 bis 21.30 Uhr im Musikzimmer in der alten Turnhalle.

OSSY JUST ■

Zu Gast in der Einsatzzentrale 144

An 365 Tagen während 24 Stunden zählt jede Sekunde in der Bündner Sanitätsnotrufzentrale. Sie ist stationiert im Spital Ilanz. Eindrücklich schilderte der Einsatzleiter Beat Zurfluh den Ablauf vom Eingang eines Notrufs bis zur lebenswichtigen Versorgung Betroffener. Kundenfreundliche Hilfeleistung ist das oberste Gebot der Sanitätsnotrufzentrale. Das Team besteht aus medizinisch ausgebildeten Fachpersonen; sie alarmieren und koordinieren die erforderlichen Einsatz- und Rettungsmittel, beraten alle Hilfe- und Ratsuchenden in notfallmedizinischen Fragen, vermitteln Dienstärzte, Notfall Zahnärzte und Notfallapotheken.

«Entscheidend ist immer die unverzügliche Auslösung eines Notrufs, das heisst die Nummer 144 wählen; lieber einmal zu viel als zu spät!», so lautet der Appell von Beat Zurfluh an die Besucherinnen.

Regina Möhr organisierte diesen interessanten Anlass für das Frauenforum Maienfeld.

RITA VON WEISSENFLUH ■

Maienfelder Schlittelrennen 2012

Vor zwanzig Jahren fand auf der Schlittelbahn beim alten Schiessstand das letzte offizielle Rennen statt. Im Februar dieses Jahres realisierten die Organisatoren Lucia Eggenberger und Reto Bernhard in nur drei Tagen das Maienfelder Schlittelrennen.

Das war genial – herzlichen Dank. Kurz nach Mittag machte sich die sportliche Schar von 45 Schlittlern und fast ebenso zahlreichen Helfern auf Richtung Startgelände bei der Lärabaracke. Dort wurden die Sportler mit einem Sugus belohnt, womit kaum einer als Doping-sünder entlarvt wurde. Eine bunt gemischte Schar fast aller Altersklassen fieberte dem Startschuss entgegen. Peng! Die Nummer 1 machte sich auf den rasanten Weg talwärts, gefolgt von Nummer 2, dem Vater von Nummer 1. Leider – so stellte sich im Nachhinein heraus – klappte die Zeitmessung bei den ersten zwei Teilnehmern noch nicht, so dass sie eine zweite Chance erhielten, die sie erfolgreich nutzten. Bei den nachfolgenden Teilnehmern lief alles reibungslos. Fast jedenfalls, denn beispielsweise die Schreibende fiel mit ihrer jungen Beifahrerin bereits in der ersten Kurve vom Schlitten.

Und so machte sich jeder Schlittler aus diesem Rennen sein persönliches Vergnügen, sei es allein, zu zweit oder zu dritt auf dem Schlitten, aufrecht sitzend, bäuchlings, rittlings oder liegend, mit einfacher Kopfbedeckung oder mit Helmkamera. Das Publikum feuerte die zielwärts Sausenden an. Bei der Rangverkündigung mit Preisvergabe an jeden einzelnen Schlittler liess sich manch einer stolz mit seinem Preis fotografieren.

Das Schlittelrennen 2012 war ein fideler Anlass bei traumhaften Bedingungen. Wird der Winter 2012/13 ein nächstes Rennen zulassen, so dass nicht wieder zwanzig Jahre verstreichen?

LISA VON SALIS VOGT ■

Casting Heidi Freilichtspiele 2013

Einmal im Rampenlicht stehen, den Applaus des Publikums geniessen und bei einem Freilichtspiel mitwirken. Die «Heidi Freilichtspiele» suchen für die Aufführungen im Sommer 2013 Schauspieler, Statisten und Volunteers.

Im Sommer 2013 wird an siebzehn Aufführungen das Stück «Heidi wieder daheim» in Maienfeld aufgeführt. Nun laden die Verantwortlichen zu einem öffentlichen



ILLUSTRATION: CARLA HOHMEISTER

Casting ein. Gesucht werden Schauspieler für die Hauptrollen von Heidi, Peter, Klara und Alpöhi sowie weitere Schauspielrollen und Statisten. Die Regieleitung freut sich auf Personen mit Bühnenerfahrung genauso wie auf Leute, welche sich zum ersten Mal in einer Rolle beweisen möchten. Ebenfalls sucht das OK am Casting nach motivierten Volunteers für Garderobe, Maske, Platzanweiser und Festwirtschaft.

Das Casting bedarf keiner Voranmeldung. Es findet statt am Samstag, 24. November von 13.30 bis 16.30 Uhr im Schulhaus Jenins. Weitere Auskünfte erteilt Regisseur Alfred Berger unter 081 302 38 84 oder OK-Präsident Reto Bernhard unter 081 302 51 77 oder 079 321 44 88.

www.heidifreilichtspiele.ch

Guscha-Sunntig

Einmal mehr hatte der Verein Pro Guscha einen schönen Festsonntag arrangiert. Die Ansprache des Präsidenten, Manfred Kuoni, der Festgottesdienst mit zwei Taufen, das Konzert der Musikgesellschaft Dicken beeindruckten die Besucher dieses traditionellen Anlasses.

Im Mittelpunkt stand diesmal die Guschner Säge, die nach 30 Jahren

wieder in Betrieb gesetzt wurde. «Was der Verein Pro Guscha präsentiert, ist eine Meisterleistung. Die Guscha-Säge war ein herausforderndes Projekt. Durch die verschiedenen Transporte und langjährigen Einlagerungen hatte die Säge gelitten. Die Anpassungen waren nicht immer einfach und mit grosser Arbeit verbunden. Ebenfalls mussten beachtliche Finanzen gesichert werden.»

Spannend berichtete Bruderer über die «Reise der einstigen Dicken-Säge.» 1982 wurde sie abgebrochen, um im Ballenberg aufgebaut zu werden. Dies konnte jedoch nicht realisiert werden, und die Säge reiste nach Richterswil in die Heimatwerksschule Mülene. Auch dort wurde sie vorerst eingelagert und konnte aus finanziellen Gründen nicht aufgebaut werden.

Zufällig hat der damalige Dickner Schreiner, Dorfkorrespondent und Verkehrsvereinspräsident, Gottfried Meier, im Jahr 1990 das Inserat in der schweizerischen Schreinerzeitung entdeckt: «Gattersäge zu verschenken». Sollte kein Abnehmer gefunden werden, müsste sie entsorgt werden. Die Denkmalpflege St. Gallen legte der Dickner Gemeindebehörde nahe, sich für eine Rückführung und fachgerechte Einlagerung vorzubereiten. Mitten in der hektischen Suche nach einer Lösung kam die Mitteilung aus Richterswil, dass sämtliches Material vom Verein Pro Guscha abgeholt und in einem Schopf der Försterschule Maienfeld eingelagert worden sei. So wurde der Kontakt zu Manfred Kuoni hergestellt.

Zur gleichen Zeit begann Köbi Kunz aus Dicken die Säge im Modell 1:10 in drei Jahren in rund 1000 Arbeitsstunden nachzubauen und konnte sie 1995 in Lichtensteig ausstellen. Eine Delegation des Vereins Pro Guscha reiste ins Obertoggenburg und 1998 besuchte die Musikgesellschaft Dicken zum ersten Mal ein Fest auf der Guscha. «Wir sind stolz, dass unsere Dickner Säge wieder in Betrieb genommen wurde und wir freuen uns über die freundschaftlichen Beziehungen zu Maienfeld sowie dem Verein Pro Guscha.»

Die Stadt Maienfeld dankt den Aktiv-Mitgliedern des Vereins für das grosse Engagement auf der Guscha. www.guscha.ch

PAULA BRUDERER, RITA VON WEISSENFLUH ■

Jugendreitverein



Seit 70 Jahren führt der Reitverein Falknis den Jugendreitverein. Maienfeld, in dem Kinder ab 10 Jahren und Jugendliche bis 23 Jahren im Reitsport gefördert und ausgebildet werden.

Während des ganzen Jahres finden jeweils am Mittwochnachmittag Reitstunden in der Reithalle (Reitsportzentrum Falknis) statt. In verschiedenen Weiterbildungskursen, die von erfolgreichen Reitern geleitet werden, lernen die Kinder das ABC des Reitsports in sorgfältig vorbereiteten Lektionen. Der Reitverein Falknis stellt dem Jugendreitverein das Reitsportzentrum unentgeltlich zur Verfügung.

Ausflüge zum Beispiel ins Tierspital Zürich oder an den CSIO in St. Gallen sind beliebte Anlässe, die den jungen Reitern weitere Lerninhalte vermitteln.



FOTOS: ALFONS ZINDEL

Diese Nachwuchsförderung bedarf eines grossen Engagements von freiwilligen Helfern und Pferdebesitzern. Alfons Zindel, Alpmeister auf den Maienfelder Alpen, engagiert sich seit über 30 Jahren mit viel Herzblut für die jungen Reiter. Unter anderem organisiert er jährlich im September einen Patrouillerritt. Der Erlös fliesst wiederum in die Weiterbildung der jungen Reiter.

Der Reitverein Falknis feiert im nächsten Jahr das 100-jährige Bestehen. Auch bei diesem Anlass werden die Jugendlichen aktiv mitwirken. Einst war das Reiten den Buben und jungen Herren vorbehalten, heute ist dieser Sport vor allem bei den Mädchen sehr beliebt. So wird sich wohl auch in absehbarer Zeit eine Statutenänderung für den Reitverein Falknis aufdrängen, um den im Jugendreitverein geförderten jungen Damen den Eintritt in die «Männerdomäne» zu ermöglichen.

Im Jubiläumsjahr hat sich der Reitverein Falknis ein hohes Ziel gesetzt: die Erstellung eines Sandplatzes im Reitsportzentrum. Bei diesem Projekt und im weiteren Engagement für den Reitsport wünscht *Tristram* den Verantwortlichen viel Erfolg. Einen besonderen Dank sprechen wir aus an Alfons Zindel für seine Verbundenheit zu den jungen Reitern.

RITA VON WEISSENFLUH ■

In wenigen Tagen endet ein Stück Gastro-Geschichte in Maienfeld. Für Kreativität in der Küche sorgte seit 1995 Jörg Rösch. Er kocht zum letzten Mal für die Gäste in der

Alpenrose

Mit seiner Frau Brigitte führte er das beliebte Gilde-Restaurant. Blenden wir zurück: Während 24 Jahren wirtete Jörg Rösch in Davos und davon 16 Jahre im eigenen Betrieb, in der Brauerei. Dann war Luftveränderung notwendig; er wirkte vier Jahre als Geschäftsführer im Trocadero, Bad Ragaz. Es zog ihn jedoch ins Bündnerland zurück.

Ich suchte einen kleinen Betrieb, mit dem Ziel, selbst die Produkte herzustellen. So übernahm ich die Alpenrose in Maienfeld. Alle Gerichte werden im Hause gekocht. Seit 1983 trage ich den Titel Gilde-Koch. Zu diesem Elite-Kreis gehören schweizweit nur 300 Köche, die sich über die Leistungen ausgewiesen haben; die Auszeichnung ist auf die Person bezogen, nicht auf den Betrieb.

Während zehn Jahren amtierte ich als Präsident des Wirtvereins Davos, ich war als Prüfungsexperte und Fachlehrer für die Küche im Einsatz. Dieser kleine Betrieb allerdings eignete sich nicht, um Lehrlinge auszubilden.

Wie haben Sie rückblickend die Zeit in Maienfeld empfunden? Wir hatten eine treue, sehr nette Kundschaft, die unsere frische Küche geschätzt hat. Ich höre auf mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Ich war mit Leib und Seele Koch. Das zunehmende Alter allerdings zwingt mich dazu. Auf der anderen Seite freue ich mich natürlich über etwas mehr Freiheit. Die Gäste werden mir fehlen, die Erinnerungen sind unvergesslich. Das Lob der Gäste war meine Motivation.

Ganz besonders möchte ich meine Frau Brigitte erwähnen. Im nächsten Jahr sind wir 20 Jahre verheiratet. Ohne sie und ihren unermesslichen Einsatz hätte ich diese Aufgabe nicht bewältigen können. Im Gastgewerbe sind wir täglich aufeinander angewiesen. Wir müssen uns ergänzen und auch schwierige Situatio-



FOTOS: RITA VON WEISSENFLOH

nen bewältigen; sich gegenseitig Mut machen – das begleitete uns immer.

Ganz besonders bekannt sind Sie für Wildspezialitäten. Ich bin Jäger und in diesem Jahr zum ersten Mal nicht selbst auf der Jagd. Trotzdem werde ich meinen Gästen am Wochenende vom 16./17. November nochmals etwas Besonderes bieten. Bei Musik und auserlesenen Spezialitäten feiern wir mit unseren Gästen einen gemütlichen Ausklang. Für mich war die Tätigkeit in der Küche eine Erfolgsgeschichte.

Meinem Nachfolger, Othmar Wohlwend, wünsche ich ebenso Erfolg und eine erfüllte Tätigkeit.

RITA VON WEISSENFLOH ■

Restaurant Falknis

Vor gut einem Jahr übernahm Gion-Rudolf Trepp das legendäre Gasthaus. Was eigentlich reizte ihn, diesen eher kleinen Betrieb zu übernehmen?

Die Lage in Maienfeld, die Überschaubarkeit und der einzigartige Mix: einerseits ein beliebter Stammtisch und daneben gepflegte Gastronomie. Auch familiäre Gründe waren schliesslich entscheidend, denn wir haben unseren Wohnsitz nach Maienfeld verlegt. Die lange Tradition von Hans Zindel habe ich gerne übernommen. Auch mein Grossvater war verbunden mit dem Reitsport, verkehrte oft im Falknis. Irgendwie hat sich der Kreis wieder geschlossen, denn «meine Gäste» kannten mich. Obwohl ich selbst nicht viel vom Reitsport verstehe, schätze ich die Reiter als Gäs-

te. Es ehrt mich zudem, ihre Wertschätzung zu erhalten.

War meine Küche früher eher Gourmet-orientiert, so macht es mir heute Freude, eine authentische Küche zu zelebrieren mit Produkten aus der Region. Die Karte halte ich eher klein, um marktfrische und saisonale Gerichte selbst zu kochen. Mit dieser Philosophie hoffe ich die Falknis-Tradition zu erhalten.

www.restaurant-falknis.ch

RITA VON WEISSENFLOH ■

Brandis-Stube

Im März letzten Jahres haben Gabriela und Roland Herrmann das Zepter im Schloss Brandis übernommen als Nachfolger von Rosmarie und Bruno Getzmann. Im alten Stil, mit nur wenigen Veränderungen führen Sie seither das beliebte Schloss-Restaurant.

Im November tut sich etwas Neues: Wo einst ein Schwimmbad stand und während mehr als 30 Jahren ein Sitzungszimmer war, entsteht die Brandis-Stube in neuem Kleid. Die Gastgeber bieten Bündner und Schweizer Spezialitäten. Besonderen Genuss finden die Gäste von Zeit zu Zeit an reichhaltigen leckeren Bündner Buffets. Das Stübli ist gedacht als Zusatzangebot, ab Wochenmitte vorwiegend am Abend geöffnet, und jederzeit eine geeignete Räumlichkeit für kleinere Anlässe.

Roland Herrmann ist in Baselland aufgewachsen und absolvierte die Lehre in einem traditionellen Landgasthof. Mehrere Stationen in Vier- und Fünfstern-Hotellerie führten ihn durch sieben Länder. Zuletzt lebte er mit seiner Frau Gabi und seiner Tochter in Chile, Südamerika. Nouvelle Cuisine, französische Küche, Marché-Küche – im Alter kommt Roland Herrmann wieder zurück auf die traditionelle Küche. Dabei ist auch für ihn die Verwendung von regionalen Frischprodukten ein wichtiger Akzent.



Die Gastgeber freuen sich auf Besucher von nah und fern. www.schlossbrandis.ch

RITA VON WEISSENFLOH ■

Jubiläum – GKB-Geschäftsstelle



Kompetenz und Verbundenheit mit der Region – seit einem Jahrhundert ist die Geschäftsstelle Maienfeld der Graubündner Kantonalbank in der Bündner Herrschaft verankert und feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen.

Was als einfache Korrespondentenstelle begann, ist inzwischen ein modernes Dienstleistungszentrum mit umfassendem Beratungsangebot. In dieser Zeit entwickelte sich die Bank stetig weiter, passte sich den sich verändernden Bedürfnissen ihrer Kundinnen und Kunden an.

Dem Wunsch ihrer Kundschaft nach individueller Beratung in allen Bankangelegenheiten kommt heute ein sechsköpfiges Team mit Kompetenz und Best Service nach. In Zusammenarbeit mit dem Regionalsitz in Landquart bietet die Geschäftsstelle auch für Geschäfts- und Private-Banking-Kunden sämtliche Finanzdienstleistungen aus einer Hand an.

Eine umfassende und kompetente Kundenbetreuung erfordert ständige Aus- und Weiterbildung. Darauf wird im Team von Margareth Müller grosser Wert gelegt: Sowohl die Marktleiterin als auch ihre beiden Individualkunden-Beraterinnen verfügen über eine höhere Fachausbildung im Bankfach. Mit der stufenweisen Einführung eines Lehrlings im dritten Lehrjahr in die Beratungstätigkeit wird Fachwissen und Erfahrung schon heute an die nächste Beratergeneration weitergegeben.

Als Dankeschön für die langjährige Treue erhalten die Kunden beim Besuch der Geschäftsstelle am 30. November 2012 eine kleine Überraschung.

Fragen beantwortet Ihnen gerne: Margareth Müller, Telefon 081 300 47 64.

GRAUBÜNDNER KANTONALBANK ■

Agenda

Datum	Veranstaltung	Ort	Organisator	Zeit
November				
15.	Arche Noah	Pfrundhaus	Evangelische Kirchgemeinde	16.30 Uhr
16.	Kirchgemeindeversammlung	Pfarreizentrum Landquart	Katholische Kirchgemeinde	20.15 Uhr
18.	Kirchgemeindeabend	Pfrundhaus	Evangelische Kirchgemeinde	19 Uhr
20.	Bücherkaffee	Bibliothek	Bibliothek	9–11 Uhr
22.	Arche Noah	Pfrundhaus	Evangelische Kirchgemeinde	16.30 Uhr
24.	Casting Heidi Freilichtspiele	Schulhaus Jenins	OK Heidi Freilichtspiele	13.30 Uhr
25.	Abstimmung	Rathausaal	Stadt	
27.	Kerzenziehen	Klostertorkel	Frauenforum Maienfeld	
29.	Arche Noah	Pfrundhaus	Evangelische Kirchgemeinde	16.30 Uhr
29.	Gemeinde-Info-Abend Energiestadt	Mehrweckhalle Lust	Kommission pro Energiestadt	19.30 Uhr
30.	Schliessung Erlebnisplatz	Erlebnisplatz	Trägerverein Erlebnisplatz	

Dezember

2.	Weihnachtsmarkt (1. Advent)	Mehrweckhalle Lust	Bündnerinnenverein	13 Uhr
6.	Gemeinsames Mittagessen	Pfrundhaus	Evangelische Kirchgemeinde	12 Uhr
6.	Arche Noah	Pfrundhaus	Evangelische Kirchgemeinde	16.30 Uhr
12.	Altersnachmittag mit den Konfirmanden	Pfrundhaus	Evangelische Kirchgemeinde	14 Uhr
12.	Gemeindeversammlung	Mehrweckhalle Lust	Stadtrat	20 Uhr
19.	Kliikinder-Fiir/anschliessend Sirup, Kaffee und Kuchen	Pfrundhaus	Evangelische Kirchgemeinde	9.15/10 Uhr

Januar

5.	Knabengastung	Mehrweckhalle Lust	Knabenschaft	
10.	Gemeinsames Mittagessen	Pfrundhaus	Evangelische Kirchgemeinde	12 Uhr
17.	Altersnachmittag	Alterszentrum Senesca	Evangelische Kirchgemeinde	14 Uhr

Februar

2.	Winterkonzert Musikgesellschaft	Mehrweckhalle Lust	Musikgesellschaft	20 Uhr
7.	Gemeinsames Mittagessen	Pfrundhaus	Evangelische Kirchgemeinde	12 Uhr
27.	Altersnachmittag	Mehrweckhalle Lust	Bündnerinnen	14 Uhr

Vorschau

3. März	Suppentag mit Mitwirkung des Männerchors	Mehrweckhalle Lust	Evangelische Kirchgemeinde	
7. April	Weisser Sonntag	Pfarrkirche Landquart	Katholische Kirchgemeinde	
20. Mai	Firmung	Pfarrkirche Landquart	Katholische Kirchgemeinde	
25. Mai	Dr gschnällscht Herrschäftler	Mehrweckhalle Lust	Turnverein	
19. August	Schüleröffnungsfeier	Mehrweckhalle Lust	Schule	

Regelmässige Veranstaltungen

Tag n. Absprache	obligatorische Hunde-Kurse	Maienfeld	NF-Hundetraining	
2. Dienstag	Mütter-/Väterberatung	Pfrundhaus	Mütter-/Väterberatung	14–17 Uhr
Mittwoch	Hunde-Welpenprägung	Maienfeld	NF-Hundetraining	9 Uhr
Freitag	Sonntagsschule (während der Schulzeit)	Pfrundhaus	Evangelische Kirchgemeinde	17 Uhr
2. Freitag	Mütter-/Väterberatung, nach Voranmeldung	Pfrundhaus	Mütter-/Väterberatung	Voranmeldung